

FRAUEN IN KOMMUNALPOLITISCHEN ÄMTERN UND IHR EINFLUSS AUF DIE WAHLBETEILIGUNG BEI GEMEINDE-RATSWAHLEN

Simon Stocker

↳ **Schlüsselwörter:** deskriptive Repräsentation – Frauen – Wahlbeteiligung – lokale Demokratie – politische Partizipation

ZUSAMMENFASSUNG

Noch immer sind Frauen im Hinblick auf politische Spitzenämter auf Bundes- und Landesebene in Deutschland zahlenmäßig unterrepräsentiert. Doch nicht für alle politischen Ebenen liegen zuverlässige Informationen vor, wie groß die Repräsentationslücke tatsächlich ausfällt. Informationen zum Geschlecht von politisch aktiven Personen werden auf lokaler Ebene teilweise nicht systematisch erfasst. Der Beitrag stellt zunächst einen automatisierten Ansatz zur Erhebung des Geschlechts von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern unter Verwendung automatisierter Google-Suchanfragen und Webscraping vor. Anschließend geht er der Frage nach, inwiefern die Präsenz von Frauen in lokalen politischen Ämtern einen positiven Effekt auf die Höhe der Wahlbeteiligung bei Gemeinderatswahlen hat.

↳ **Keywords:** *descriptive representation – women – voter turnout – local democracy – political participation*

ABSTRACT

Women are still underrepresented in top political positions at the federal and Land levels in Germany. However, reliable information on the actual extent of this representation gap is not available for all political levels. In some cases, information on the gender of politically active people is not recorded systematically at the local level. This article first introduces an automated approach to collect data on the gender of mayors, using automated Google searches and web scraping. It then explores to what extent the presence of women in political leadership positions at the local level has a positive impact on voter turnout in municipal council elections.



Simon Stocker

hat Empirische Politik- und Sozialforschung an der Universität Stuttgart studiert und ist dort seit 2022 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Politische Theorie und Empirische Demokratieforschung tätig. Im Rahmen seiner Promotion befasst er sich mit politischer Deliberation, einen weiteren Interessenschwerpunkt stellt die empirische Repräsentationsforschung dar. Seine Masterarbeit zum Thema „Frauen in der lokalen Politik und kommunale Wahlbeteiligung. Ein Fall für deskriptive Repräsentation?“, die dieser Artikel vorstellt, wurde mit dem Wissenschaftlichen Nachwuchspreis 2023 „Statistical Science for the Society“ des Statistischen Bundesamtes ausgezeichnet. Die Arbeit wurde betreut von Prof. Dr. André Bächtiger und Apl. Prof. Dr. Angelika Vetter an der Universität Stuttgart.

1

Einleitung

In der Öffentlichkeit wird immer wieder – teilweise sehr emotional – über das Für und Wider von Frauenquoten debattiert. Die zahlenmäßige Unterrepräsentation von Frauen im Hinblick auf politische Spitzenämter auf Bundes- und Landesebene ist inzwischen hinreichend belegt. Informationen zur Repräsentation von Frauen in politischen Ämtern auf kommunaler Ebene sind hingegen lückenhaft, trotz der wichtigen Rolle, die die lokale Ebene im Mehrebenensystem der Bundesrepublik Deutschland einnimmt. Außerdem hat sich die bisherige Forschung vor allem mit den Ursachen für die geringe Repräsentation und möglichen Gegenmaßnahmen beschäftigt, die positive Wirkung der Präsenz weiblicher Vorbilder wurde dagegen nur selten betrachtet.

Dieser Beitrag informiert über zwei unterschiedliche Untersuchungen: Zunächst bietet er eine Bestandsaufnahme des Frauenanteils in lokalen politischen Ämtern in ausgewählten Bundesländern. Aufgrund der schwierigen Datenverfügbarkeit wird das Geschlecht der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister durch automatisierte Google-Suchanfragen mittels Browserautomation – eine Methode des Webscraping – erhoben. Anschließend wird der Zusammenhang zwischen dem Frauenanteil in politischen Ämtern auf kommunaler Ebene mit der Wahlbeteiligung bei Gemeinderatswahlen erforscht und die entsprechenden Hypothesen werden empirisch überprüft.

Zuerst sind jedoch einige Begrifflichkeiten zu klären. Der Begriff der politischen Repräsentation kann gemäß der Wortherkunft als **wieder präsent machen** von etwas verstanden werden, das zuvor abwesend war (Pitkin, 1967). Politische Repräsentation hat hierbei verschiedene Dimensionen. Substanzielle (inhaltliche) Repräsentation bezieht sich beispielsweise auf die Kongruenz zwischen den Handlungen der Repräsentantinnen und Repräsentanten und den politischen Präferenzen, Interessen und Bedürfnissen der Repräsentierten. Deskriptive Repräsentation hingegen liegt dann vor, wenn die Zusammensetzung bestimmter Gremien die verschiedenen Merkmale der Wählerschaft widerspiegelt (Pitkin, 1967). Darunter fallen sowohl visuelle Merkmale (wie die Hautfarbe), die Zugehörigkeit zu einer bestimmten

Gruppe (wie Geschlecht, Ethnie), als auch geteilte Erfahrungen wie eine Migrationsgeschichte oder Diskriminierungserfahrung (Pitkin, 1967; Mansbridge, 1999).

In der theoretischen politikwissenschaftlichen Literatur wurden bereits einige Argumente für deskriptive Repräsentation diskutiert. Beispielsweise können Angehörige einer nicht repräsentierten Gruppe von Vorbildern profitieren und dazu inspiriert werden, selbst eine politische Karriere anzustreben (Dovi, 2007). Das ist vor allem dann notwendig, wenn die Eignung dieser Gruppe, politische Ämter zu bekleiden, in der Vergangenheit angezweifelt worden ist (Mansbridge, 1999). Eine ausgewogene Zusammensetzung der Repräsentantinnen und Repräsentanten ist zudem von zentraler Bedeutung für die Legitimität eines politischen Systems: Demnach könnte beispielsweise ein ausschließlich aus Frauen bestehender Bundestag Männer nicht adäquat vertreten, ebenso wie ein rein männlicher Bundestag Frauen nicht angemessen vertreten könnte (Dovi, 2007). Ein weiteres Problem kann darin bestehen, dass sich eine homogene Gruppe von Repräsentanten möglicherweise nicht immer im Klaren darüber ist, wie sich die Politik auf andere Teile der Bevölkerung auswirken kann (Dovi, 2007). Eine Diversifizierung der Legislative könnte daher andere Themen auf die politische Agenda bringen und somit den politischen Diskurs um zusätzliche Perspektiven bereichern.

2

Datenlage

Vorhandene Forschungsbeiträge, die sich der Präsenz von Frauen in politischen Positionen und anderen Spitzenämtern widmen, lassen den Schluss zu, dass Frauen in Deutschland noch immer in nahezu allen politischen Bereichen zahlenmäßig unterrepräsentiert sind. Unter den 2021 in den Bundestag gewählten Abgeordneten beträgt der Frauenanteil nur etwa ein Drittel, ebenso wie in den Länderparlamenten (Statistisches Bundesamt, 2023; Lukoschat, 2017). Auch in den Parteibasen liegen die Frauenanteile bei allen politischen Parteien in Deutschland weit unter 50%. Deutliche Unterschiede bestehen außerdem zwischen den Parteien: Den geringsten Frauenanteil unter den Mitgliedern wies im Jahr 2019 die AfD mit etwa 18 % auf, gefolgt von CSU und FDP

mit jeweils etwas mehr als 21%. Die höchsten Anteile haben die Grünen (41%), die Linkspartei (36%) und die SPD (33%), die CDU rangiert mit knapp 27% im Mittelfeld (Niedermayer, 2020). Der Frauenanteil der Unionsparteien, der SPD und der Grünen ist seit 1990 zwar angestiegen, Frauen sind jedoch nach wie vor in allen politischen Parteien unterrepräsentiert (Niedermayer, 2020).

Nur wenige Forschungsarbeiten beschäftigen sich explizit mit Frauen in lokalen politischen Ämtern, bisher wurden vor allem Großstädte betrachtet (Lukoschat, 2017). Der Anteil der Oberbürgermeisterinnen liegt hier bei unter 10%, der Anteil weiblicher Sitze in den Stadträten deutscher Großstädte beträgt etwa 30% (Wiechmann/Holtkamp, 2011; Holtkamp und andere, 2017). Neben dem Bund und den Ländern hat auch die lokale Ebene eigene definierte Aufgaben und Kompetenzen und spielt daher eine wichtige Rolle im politischen Mehrebenensystem der Bundesrepublik Deutschland (Holtmann und andere, 2017; Vetter, 2019). Jedoch wurde die kommunale Ebene im Vergleich zur Bundes- oder Landesebene bisher eher vernachlässigt (Vetter, 2019; Holtmann und andere, 2017). Auf einer Vollerhebung basierende Auswertungen auf Gemeindeebene beispielsweise liegen nicht vor, weshalb Erkenntnisse zur Repräsentationslücke auf lokaler Ebene entsprechend spärlich sind. Aus diesem Grund widmet sich der vorliegende Beitrag zunächst der Bestandsaufnahme der deskriptiven Repräsentation von Frauen in lokalen politischen Ämtern: in den Gemeinderäten und im Bürgermeisteramt.

3

Datenerhebung

Eine Anfrage bei den Statistischen Ämtern der Länder ergab, dass die Erfassung der Geschlechterzusammensetzung der Gemeinderäte sehr unterschiedlich gehandhabt wird: In einigen Bundesländern sind gar keine Daten zu den Frauenanteilen verfügbar, teilweise werden entsprechende Daten nur in kreisfreien Städten erhoben oder die Daten sind nicht aktuell. In den vier Flächenländern Baden-Württemberg, Brandenburg, Sachsen und Thüringen – in denen die letzten Kommunalwahlen 2019 parallel zu den Europawahlen stattfanden – werden jedoch Daten zu den Frauenanteilen in

den Gemeinderäten erhoben. Diese Daten haben die zuständigen Statistischen Landesämter auf Anfrage zur Verfügung gestellt.

Zusätzlich zum Frauenanteil in den Gemeinderäten soll auch das Geschlecht der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in den Gemeinden der vier Bundesländer zum Zeitpunkt der Kommunalwahlen am 26. Mai 2019 betrachtet werden. Hierzu liegen jedoch keine Informationen aus der offiziellen Statistik vor (Schwarz, 2019). Informationen zu den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern in verschiedenen Gemeinden ließen sich im Internet recherchieren, etwa auf den Internetseiten der Gemeindeverwaltungen, in Zeitungsartikeln oder in Wikipedia-Einträgen. Die manuelle Recherche im Rahmen einer Abschlussarbeit wäre jedoch mit sehr großem Aufwand verbunden; bei einer freiwilligen Befragung der Gemeindeverwaltungen wäre wohl mit einem eher geringen Rücklauf zu rechnen. Aus diesem Grund wurde im Rahmen der hier vorgestellten Masterarbeit ein Erhebungsinstrument entwickelt, das die Erfassung des Geschlechts der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in den betreffenden Gemeinden ermöglicht. Hierbei wurde auf automatisierte Google-Suchanfragen mittels Browserautomation zurückgegriffen.

Dabei besteht eine Schwierigkeit darin, dass es sich bei der Website, die die Ergebnisse einer Google-Suchanfrage bereitstellt, um eine dynamische Website handelt. Die automatisierte Gewinnung von Daten aus dem Internet ist gerade bei dynamischen Websites besonders herausfordernd (Munzert und andere, 2014). Im Gegensatz zu einer statischen Website wird eine dynamische Website bei jedem Besuch auf Grundlage einer Datenbank im Hintergrund neu generiert und kann dementsprechend in Darstellung und Inhalt variieren. Auf einer statischen Website hingegen – beispielsweise bei einem Wikipedia-Artikel – sind alle Inhalte wie Texte oder Bilder fest in den HTML-Code eingebunden und werden direkt aufgerufen.

Ein generalisierter Ansatz, um mit dynamischen Websites umzugehen, ist die Browserautomation. Anstatt den Webbrowser (wie Mozilla Firefox oder Google Chrome) zu umgehen und direkt auf die Datenbank im Hintergrund zuzugreifen, wird die Fähigkeit von Webbrowsern genutzt, den Code (zum Beispiel HTML, CSS, JavaScript), der den Internetseiten zugrunde liegt, zu interpretieren und darzustellen. Der Webbrowser wird

hierbei in den gesamten Prozess miteinbezogen, sodass sämtliche Kommunikation mit der Internetseite über den Webbrowser erfolgt (Munzert und andere, 2014). Hierfür wurde auf das Selenium-Projekt und seine Implementation in R über das RSelenium-Paket zurückgegriffen (Harrison und andere, 2021). So ist es möglich, direkt über die R-Kommandozeile mit dem Webbrowser zu kommunizieren und Befehle weiterzuleiten (Munzert und andere, 2014).

Die Suchbegriffe für die Anfragen wurden vorab definiert und Schritt für Schritt abgearbeitet. Sie setzen sich aus den Begriffen „Bürgermeister“, „in“, „Name der Gemeinde“ und „Name des Bundeslands“ zusammen. Abhängig von der Einwohnerzahl wurde der Suchbegriff entsprechend angepasst und die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister“ verwendet. Ein Beispiel für einen vollständigen Suchbegriff wäre „Oberbürgermeister in Stuttgart Baden-Württemberg“.

Über die R-Kommandozeile wurden dann für jeden Suchbegriff schrittweise folgende Befehle abgearbeitet:

- › Starte den Webbrowser
- › Rufe die Website <https://www.google.com/> auf
- › Akzeptiere die Datenschutzbestimmungen
- › Gib den Suchbegriff in das Suchfeld ein, klicke auf „Google Suche“ und speichere die Suchergebnisse in einem R-Objekt
- › Schließe den Webbrowser

Die Darstellung der Ergebnisse der Google-Suchanfragen kann stark variieren, weshalb die gewonnenen Textdaten anschließend in mehreren Schritten so aufbereitet wurden, dass ausschließlich die Namen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister verblieben. Um das Geschlecht anhand der ermittelten Namen zu bestimmen, wurden diese mit einer Namensliste für männliche und weibliche Vornamen abgeglichen. Vornamen, die sowohl für Männer als auch für Frauen gebräuchlich sind und daher keinen eindeutigen Rückschluss auf das Geschlecht zulassen, wurden manuell codiert.

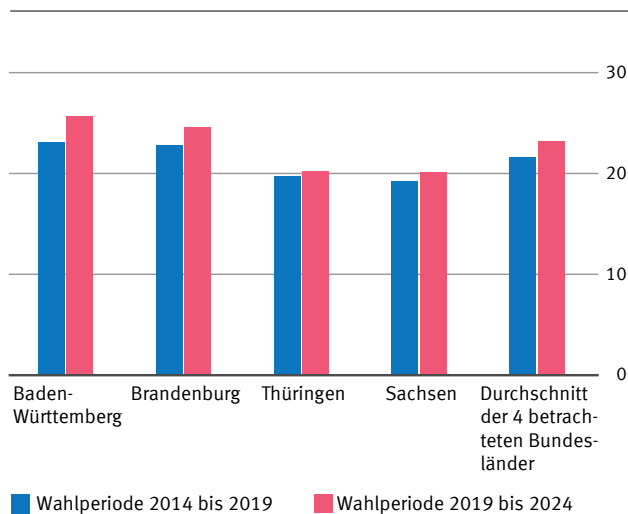
4

Auswertung

Insgesamt stehen Daten zu den Frauenanteilen in den Gemeinderäten und zum Geschlecht der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in 2 576 Gemeinden in Baden-Württemberg, Brandenburg, Sachsen und Thüringen zur Verfügung.

➤ **Grafik 1** zeigt den durchschnittlichen Frauenanteil in den Gemeinden der vier betrachteten Bundesländer in zwei Wahlperioden. Insgesamt waren in der Wahlperiode 2014 bis 2019 in den betrachteten Bundesländern 21,6% der Sitze in den Gemeinderäten von Frauen besetzt, bei den Gemeinderatswahlen 2019 stieg dieser Anteil auf 23,2% an. Trotz des positiven Trends war damit in der vergangenen Wahlperiode von 2019 bis 2024 im Durchschnitt über alle betrachteten Gemeinden hinweg nicht einmal ein Viertel der Gemeinderatsmitglieder Frauen.

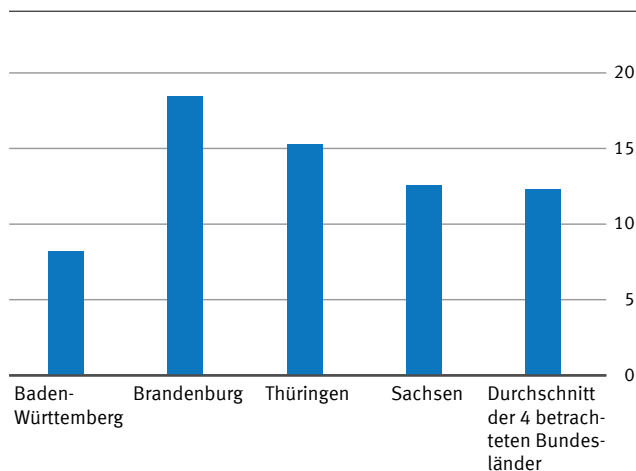
Grafik 1
Frauenanteile in den Gemeinderäten in den vier betrachteten Bundesländern in %



↳ Grafik 2 stellt die mittels automatisierter Google-Suchanfragen ermittelten Frauenanteile im Bürgermeisteramt dar. Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den vier betrachteten Bundesländern. Den geringsten Anteil von Frauen im Bürgermeisteramt weist zum Erhebungszeitpunkt Baden-Württemberg mit 8,2% auf, den höchsten Anteil mit 18,5% Brandenburg.

Grafik 2

Frauenanteil im Bürgermeisteramt 2021
in %



Die deskriptive Auswertung zeigt, dass die Repräsentationslücke von Frauen in politischen Ämtern auf Gemeindeebene sogar noch größer ausfällt als auf höheren politischen Ebenen. Im Durchschnitt über alle betrachteten Gemeinden hinweg waren lediglich 23,2% der Gemeinderatsmitglieder und 12,3% der Personen im Bürgermeisteramt Frauen.

5

Zusammenhang zwischen dem Frauenanteil in kommunalpolitischen Ämtern und der Wahlbeteiligung

Die Forschung zu deskriptiver Repräsentation von Frauen in politischen Ämtern im deutschsprachigen Raum hat sich bisher vor allem mit den Ursachen der geringen Repräsentanz beschäftigt. Zu nennen sind hier vor allem innerparteiliche Nominierungsprozesse, der Urbanisierungsgrad und die Rolle grüner und linker Parteien. Die Frage nach den Folgen geringer deskriptiver Repräsen-

tation dagegen wurde bisher nur wenig behandelt (Deiss-Helbig, 2017; Bieber, 2022; Höhne, 2020). Aus diesem Grund widmet sich der vorliegende Beitrag nach der Bestandsaufnahme der Repräsentationslücke nun der Erforschung der Folgen der identifizierten Unterrepräsentation: Beeinflusst die Präsenz von Frauen in lokalen politischen Ämtern die Wahlbeteiligung bei Gemeinderatswahlen?

Die Hypothesen zu einem Zusammenhang zwischen der Präsenz von Frauen in lokalen politischen Ämtern und der Wahlbeteiligung stützen sich vor allem auf das Vorbild-Argument¹: Repräsentantinnen in politischen Machtpositionen können das Selbstwertgefühl von Frauen stärken und weitere Frauen dazu ermutigen, sich selbst mehr politisch zu beteiligen (Dovi, 2007; Wolak, 2020). Politikerinnen signalisieren eine Offenheit der politischen Arena für Frauen und verstärken deren politisches Kompetenzgefühl (Bühlmann/Schädel, 2012). Verschiedene empirische Studien konnten bereits positive Effekte deskriptiver Repräsentation auf Faktoren wie das politische Interesse, Wissen und Effektivitätsgefühl von Frauen sowie die Zufriedenheit mit Repräsentantinnen und Repräsentanten, das politische Vertrauen und die Politikerinnen zugeschriebene Kompetenz nachweisen (Wolak, 2020; Dassonneville/McAllister, 2018; Lawless, 2004; Alexander, 2012). Diese Faktoren wiederum haben einen positiven Einfluss auf die politische Partizipation (Nie und andere, 1996). Auch positive Effekte auf das zivilgesellschaftliche Engagement von Frauen in Parteien und anderen Organisationen sowie die Teilnahme an Demonstrationen und die Nutzung von Petitionen sind bereits nachgewiesen worden (Bühlmann/Schädel, 2012). Aus den vorhandenen empirischen Erkenntnissen werden die folgenden beiden Hypothesen abgeleitet:

- › Hypothese 1: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen dem Frauenanteil im Gemeinderat und der Höhe der Wahlbeteiligung bei Gemeinderatswahlen.
- › Hypothese 2: In Gemeinden mit einer Bürgermeisterin ist die lokale Wahlbeteiligung höher als in Gemeinden mit einem Bürgermeister.

Eine Rolle dürfte außerdem die Zusammensetzung der jeweiligen Wählerschaft in den Gemeinden spielen. Vor allem dort, wo die Wählerschaft tendenziell offen gegenüber Frauen in politischen Ämtern eingestellt ist und

¹ Für eine ausführliche Diskussion der möglichen zugrunde liegenden Wirkungsmechanismen siehe auch Stocker (2023).

sich durch weibliche Vorbilder ermutigt fühlt, dürften sich auch positive Effekte deskriptiver Repräsentation von Frauen auf die Wahlbeteiligung zeigen.

Besonders für Parteien im linken politischen Spektrum und deren Wählerschaft spielen emanzipatorische und solidarische Politik und somit Geschlechterausgleich eine wichtige Rolle, während die sogenannten bürgerlichen Parteien einem eher traditionellen Rollenverständnis anhängen (Höhne, 2020; Deiss-Helbig, 2017). Einen möglichen Indikator für eine gegenüber Frauen in politischen Ämtern eher positiv eingestellte Bevölkerung stellt das Wahlverhalten bei den als wichtigste Wahlen geltenden Bundestagswahlen dar (Stocker, 2023). Hierfür wurde der aggregierte Stimmanteil, den die Linkspartei und die Grünen bei der Bundestagswahl in den Gemeinden erreicht haben, verwendet. Die Hypothesen für entsprechende Interaktionseffekte lauten also folgendermaßen:

- › Hypothese 3: Der Effekt des Frauenanteils im Gemeinderat auf die Wahlbeteiligung hängt von der Offenheit der Wählerschaft für Frauen in politischen Ämtern ab. Wirken beide Faktoren zusammen, wird ein positiver Effekt auf die Wahlbeteiligung erwartet.
- › Hypothese 4: Der Effekt des Geschlechts der Personen im Bürgermeisteramt auf die Wahlbeteiligung hängt von der Offenheit der Wählerschaft für Frauen in politischen Ämtern ab. Wirken beide Faktoren zusammen, wird ein positiver Effekt auf die Wahlbeteiligung erwartet.

Wolbrecht und Campbell (2007) sowie Dassonneville und McAllister (2018) finden in ihren Studien zudem Evidenz dafür, dass vor allem das politische Wissen und die politische Partizipation junger Frauen positiv durch deskriptive Repräsentation von Frauen beeinflusst wird. Entsprechend sollte die Präsenz weiblicher Vorbilder in der Politik vor allem dort einen positiven Effekt auf die Wahlbeteiligung haben, wo der Anteil junger Frauen an allen Wahlberechtigten relativ betrachtet eher hoch ist. Die Hypothesen zu den erwarteten Interaktionseffekten lauten dementsprechend folgendermaßen:

- › Hypothese 5: Der Effekt des Frauenanteils im Gemeinderat auf die Wahlbeteiligung hängt vom Anteil junger Frauen in der Wählerschaft ab. Dort wo der Anteil wahlberechtigter junger Frauen größer ist, wird ein stärkerer positiver Effekt auf die Wahlbeteiligung erwartet.

- › Hypothese 6: Der Effekt des Geschlechts der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister auf die Wahlbeteiligung hängt vom Anteil junger Frauen in der Wählerschaft ab. Dort wo der Anteil wahlberechtigter junger Frauen größer ist, wird ein stärkerer positiver Effekt auf die Wahlbeteiligung erwartet.

6

Regressionsanalyse

Zur Überprüfung der Hypothesen standen Daten zu 2 576 Gemeinden in Baden-Württemberg, Brandenburg, Sachsen und Thüringen zur Verfügung. Um den Effekt der Präsenz von Frauen in den Gemeinderäten auf die Höhe der lokalen Wahlbeteiligung zu schätzen, wurde der Frauenanteil in der vorherigen Wahlperiode (2014 bis 2019) verwendet. So konnte sichergestellt werden, dass die unabhängige Variable der abhängigen Variablen zeitlich vorgelagert ist. Die dahinterstehende Annahme ist, dass der erwartete positive Effekt von Frauen in politischen Ämtern vor allem durch deren Sichtbarkeit bei der Ausübung politischer Ämter (in der Vergangenheit) verursacht wird.

Eine rückwirkende Erhebung des Geschlechts der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister mittels automatisierter Google-Suchanfragen ist durch das vorgestellte Instrument hingegen technisch nicht möglich. Da die Erhebung des Geschlechts der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in den Gemeinden erst am 4. Mai 2021 stattfand, handelt es sich dabei lediglich um einen Proxy für das Geschlecht der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die zum betreffenden Zeitpunkt der Gemeinderatswahl im Mai 2019 tatsächlich im Amt waren. Aufgrund der relativ langen Amtsperioden von sechs bis acht Jahren und der Tatsache, dass Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber häufig wiedergewählt werden, ist jedoch zu erwarten, dass es zwischen 2019 und 2021 nur selten Veränderungen im Bürgermeisteramt in den untersuchten Gemeinden gegeben hat.¹²

2 Um diese Annahme zu prüfen, wurde für eine Zufallsstichprobe von 100 Gemeinden manuell der Name beziehungsweise das Geschlecht der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zum Stichtag am 26. Mai 2019 ermittelt und mit den durch Webscraping automatisiert gewonnenen Daten (Stichtag 4. Mai 2021) verglichen. Es zeigt sich eine Übereinstimmung von 87 %.

Frauen in kommunalpolitischen Ämtern und ihr Einfluss auf die Wahlbeteiligung bei Gemeinderatswahlen

Tabelle 1

Multivariate Regressionsmodelle zum Effekt des Frauenanteils im Gemeinderat auf die Wahlbeteiligung

	Abhängige Variable: Wahlbeteiligung bei Gemeinderatswahlen 2019			
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Frauenanteil Gemeinderat 2014-2019	- 0.049 (0.103)	- 0.058 (0.104)	0.033 (0.105)	- 0.059 (0.104)
Bürgermeisterin (Dummy)	0.768* (0.307)	0.765* (0.307)	0.799** (0.305)	0.783* (0.314)
Einwohnerzahl (log)	- 4.696*** (0.129)	- 4.772*** (0.137)	- 4.829*** (0.137)	- 4.778*** (0.138)
Relative Veränderung Wahlberechtigte	- 0.251* (0.107)	- 0.236* (0.107)	- 0.227* (0.107)	- 0.235* (0.107)
Arbeitslosenquote	- 2.020*** (0.134)	- 2.065*** (0.137)	- 2.025*** (0.137)	- 2.063*** (0.138)
Durchschnittlicher Gesamtbetrag der Einkünfte	2.208*** (0.156)	2.205*** (0.157)	2.190*** (0.155)	2.205*** (0.157)
Durchschnittsalter	- 0.172 (0.146)	- 0.049 (0.169)	0.013 (0.168)	- 0.051 (0.169)
Baden-Württemberg (Dummy)	- 3.648*** (0.423)	- 4.039*** (0.492)	- 3.811*** (0.490)	- 4.043*** (0.492)
Sachsen (Dummy)	3.945*** (0.373)	4.116*** (0.441)	3.989*** (0.439)	4.102*** (0.441)
Thüringen (Dummy)	0.891* (0.349)	0.920* (0.364)	0.879* (0.362)	0.897* (0.365)
Stimmanteil linker Parteien bei der Bundestagswahl 2017		0.131 (0.139)	0.057 (0.139)	0.159 (0.143)
Anteil wahlberechtigter junger Frauen		0.355 (0.199)	0.277 (0.199)	0.340 (0.204)
Frauenanteil Gemeinderat * linke Parteien Bundestag			0.485*** (0.093)	
Frauenanteil Gemeinderat * wahlberechtigte junge Frauen			0.273** (0.093)	
Bürgermeisterin * linke Parteien Bundestag				- 0.241 (0.307)
Bürgermeisterin * wahlberechtigte junge Frauen				0.089 (0.320)
Konstante	65.854*** (0.296)	65.987*** (0.330)	65.782*** (0.330)	65.997*** (0.330)
Beobachtungen	2 526	2 526	2 526	2 526
R ²	0.570	0.571	0.578	0.571
Korrigiertes R ²	0.569	0.569	0.575	0.569
Standardschätzfehler	4.992 (df = 2515)	4.990 (df = 2513)	4.953 (df = 2511)	4.991 (df = 2511)
F Statistik	334.036*** (df = 10; 2515)	278.921*** (df = 12; 2513)	245.463*** (df = 14; 2511)	238.999*** (df = 14; 2511)

Anmerkung: *p < 0.05; **p < 0.01; ***p < 0.001; dargestellt sind für kontinuierliche Variablen mittels z-Transformation teilstandardisierte Regressionskoeffizienten.

Zusätzlich zu den in diesem Beitrag primär interessierenden Effekten deskriptiver Repräsentation werden einige bereits bekannte Prädiktoren der lokalen Wahlbeteiligung als Drittvariablen berücksichtigt. Hierbei spielen unter anderem sozioökonomische Faktoren wie der Ost-West-Unterschied, die Gemeindegröße oder Arbeitslosigkeit eine Rolle (Vetter, 2008a; Heinisch/Mühlböck, 2016; Faas, 2013). Aus diesem Grund werden bei der multivariaten Regressionsanalyse die logarithmierte Einwohnerzahl und der Arbeitslosenanteil in den Gemeinden kontrolliert. Auch der Wohlstand in Gemeinden, erfasst anhand des durchschnittlichen jährlichen Gesamtbetrags der Einkünfte pro Kopf, und das Durchschnittsalter der Bevölkerung werden berücksichtigt.

Die bestehende Literatur beschreibt zudem die Rolle politisch-kontextueller Faktoren, wie den politischen Wettbewerb vor Ort oder die erwartete Knappheit des Wahlausgangs (Holtkamp/Garske, 2021), sowie institutioneller Faktoren, wie die Ausgestaltung des Wahlsystems und die zeitliche Nähe zu anderen Wahlen (Vetter, 2008b; Vetter, 2009). Letzteres spielt hier jedoch keine Rolle, da ausschließlich Ratswahlen in vier Bundesländern betrachtet werden, die alle am selben Tag – parallel zu den Europawahlen – stattgefunden haben. Auch eine Veränderung in der Anzahl der Wahlberechtigten in den Gemeinden, beispielsweise bedingt durch eine Gebietsreform oder Zu- und Fortzüge, könnte einen Einfluss auf die Höhe der Wahlbeteiligung haben. Sie wird daher anhand der relativen Veränderung der Wahlberechtigten im Vergleich zur vorherigen Wahl im Modell berücksichtigt. Zusätzlich wurden Bundesländer-Dummys in die Modelle aufgenommen, um die Unterschiede in der Wahlbeteiligung zwischen den vier Bundesländern zu erfassen.

Die berechneten multivariaten Regressionsmodelle stellt [Tabelle 1](#) dar.³ Modell 1 zeigt keinen signifikanten Effekt des Frauenanteils im Gemeinderat auf die Wahlbeteiligung. Das Geschlecht der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hat jedoch einen positiven Effekt. Für

3 Da es sich bei den vorliegenden Daten nicht um eine Zufallsstichprobe, sondern eine Vollerhebung handelt, stellt sich zwangsläufig die Frage nach der Sinnhaftigkeit von Signifikanztests. Broscheid/Gschwend (2003) argumentieren jedoch, dass sich die Unvollkommenheit sozialwissenschaftlicher Theorien in Varianzen und Standardabweichungen der Schätzwerte widerspiegelt, weshalb diese auch bei Vollerhebungen als wichtiges Gütekriterium herangezogen werden können.

eine Gemeinde mit einer Bürgermeisterin wird eine um durchschnittlich 0,8 Prozentpunkte höhere Wahlbeteiligung geschätzt, als wenn diese Gemeinde durch einen Bürgermeister geleitet wird. Hypothese 1 muss entsprechend verworfen werden, Hypothese 2 kann vorläufig bestätigt werden. Modell 2 stellt zusätzlich die Effekte für den aggregierten Stimmanteil der Linkspartei und der Grünen bei der letzten Bundestagswahl und den Anteil junger Frauen im Alter bis 25 Jahre an allen Wahlberechtigten dar. Beide Variablen haben hier keinen signifikanten Effekt.

In Modell 3 wurden zusätzlich zu den Haupteffekten für den aggregierten Stimmanteil der Linkspartei und der Grünen bei der letzten Bundestagswahl und den Anteil junger Frauen im Alter bis 25 Jahre an allen Wahlberechtigten Interaktionseffekte mit dem Frauenanteil im Gemeinderat berechnet. Die beiden Interaktionseffekte sind statistisch signifikant und in [Grafik 3](#) dargestellt.

Die Stärke des Effekts des Frauenanteils im Gemeinderat auf die Wahlbeteiligung hängt vom Stimmanteil linker Parteien bei der Bundestagswahl ab. In Gemeinden, in denen linke und grüne Parteien⁴ bei der Bundestagswahl überdurchschnittlich hohe Stimmanteile erzielt haben, zeigt sich ein stärkerer positiver Effekt des Frauenanteils im Gemeinderat auf die Wahlbeteiligung. Der in Hypothese 3 erwartete Interaktionseffekt zwischen dem Frauenanteil im Gemeinderat und der Offenheit der Wählerschaft für Frauen in politischen Ämtern kann somit vorläufig bestätigt werden. Auch der in Hypothese 5 erwartete Interaktionseffekt zwischen dem Frauenanteil im Gemeinderat und dem Anteil wahlberechtigter junger Frauen in der Wählerschaft kann vorläufig bestätigt werden. Je höher der Anteil junger Frauen im Alter bis 25 Jahre an der Wählerschaft in den Gemeinden, desto stärker der positive Effekt des Frauenanteils im Gemeinderat auf die Wahlbeteiligung.

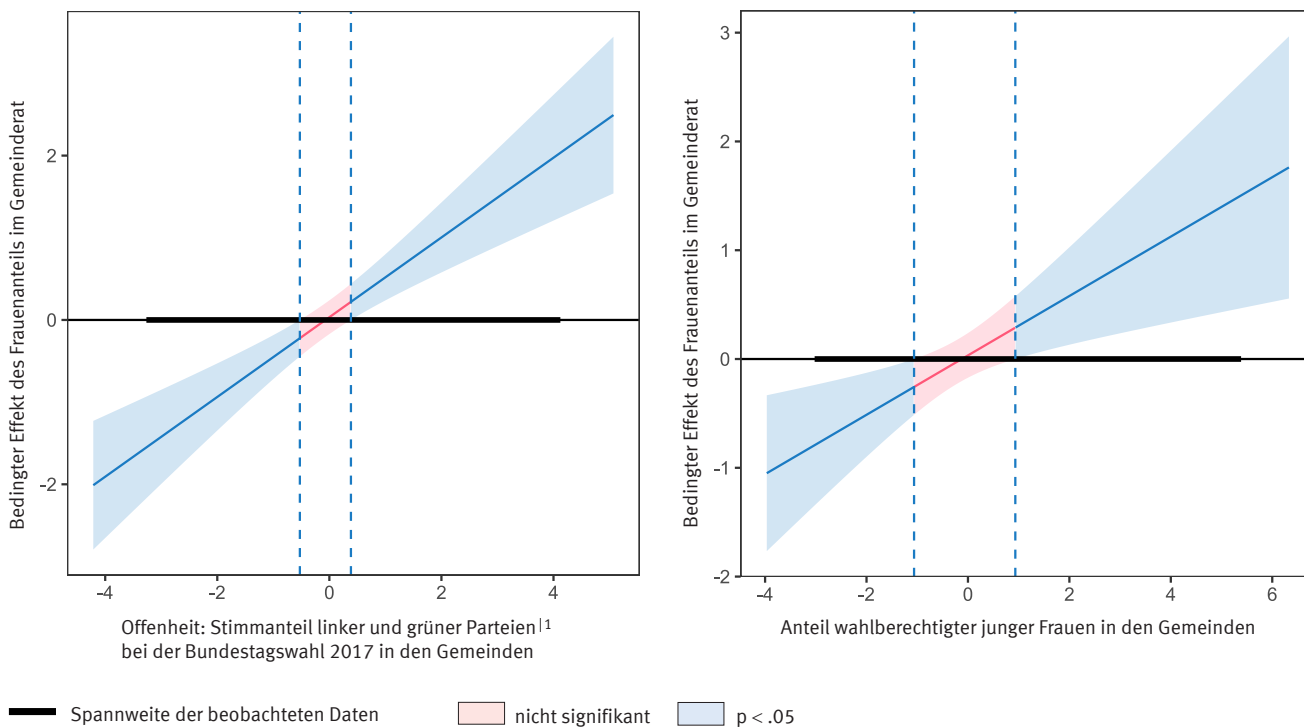
In Modell 4 wurden analog dazu die Interaktionseffekte mit dem Geschlecht der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister berechnet. Hier zeigen sich jedoch keine signifikanten Interaktionen, die Hypothesen 4 und 6 müssen entsprechend verworfen werden.

Für einige der berücksichtigten Drittvariablen zeigen sich über alle Modelle hinweg signifikante Effekte. Die

4 SPD, Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen.

Frauen in kommunalpolitischen Ämtern und ihr Einfluss auf die Wahlbeteiligung bei Gemeinderatswahlen

Grafik 3
Interaktionseffekte



1 SPD, Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen.

logarithmierte Einwohnerzahl, ein relatives Wachstum der Wahlberechtigten und die Arbeitslosenquote haben jeweils negative Effekte auf die Wahlbeteiligung. Der Gesamtbetrag der Einkünfte je Kopf als Indikator für wirtschaftlichen Wohlstand hingegen hat einen positiven Effekt auf die Beteiligungsquote bei Gemeinderatswahlen.

7

Diskussion und Fazit

Der vorliegende Beitrag trägt zur Erforschung der deskriptiven Repräsentation von Frauen in politischen Ämtern bei, indem er neue Evidenz zur bisher nur wenig betrachteten lokalen politischen Ebene in Deutschland präsentiert. Da Informationen zum Geschlecht von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern in Deutschland nicht standardisiert erhoben werden, wurde auf ein Erhebungsinstrument zur Automatisierung von Google-Suchanfragen mittels Browserautomation zurückgegrif-

fen. Die Auswertung der zusammengetragenen Daten zeigt, dass die Unterrepräsentation von Frauen auf lokaler Ebene in den betrachteten Bundesländern noch deutlicher ausfällt als im Hinblick auf politische Ämter auf Bundes- und Landesebene. Durchschnittlich waren nur 23,2% der Gemeinderatsmitglieder und 12,3% der Personen im Bürgermeisteramt in den untersuchten Gemeinden in Baden-Württemberg, Brandenburg, Sachsen und Thüringen Frauen.

In diesem Beitrag wurde außerdem argumentiert, dass die Präsenz von Frauen in politischen Ämtern zu einer Steigerung des politischen Engagements führen kann, was sich in einer höheren Wahlbeteiligung widerspiegelt. Die Argumentation stützt sich hierbei auf vorhandene Evidenz zur positiven Wirkung von Frauen in politischen Machtpositionen, beispielsweise indem diese eine Offenheit der politischen Arena signalisieren und somit das politische Interesse und Vertrauen von Frauen stärken (Bühlmann/Schädel, 2012).

Die durchgeführte multivariate Regressionsanalyse zeigt in der Tat, dass die Wahlbeteiligung bei den Gemeinde-

ratswahlen im Jahr 2019 in Gemeinden mit einer Bürgermeisterin höher ausgefallen ist als in solchen, die von einem Bürgermeister geleitet wurden. Für den Frauenanteil im Gemeinderat besteht hingegen kein signifikanter Zusammenhang mit der Wahlbeteiligung. Zusätzlich zu den untersuchten Haupteffekten zeigen sich jedoch interessante Interaktionseffekte. In den Gemeinden, in denen die Linkspartei und die Grünen bei den Bundestagswahlen 2017 überdurchschnittliche Stimmanteile erreicht haben – und in denen entsprechend eine gewisse Offenheit der Wählerschaft für emanzipatorische Politik und Geschlechterausgleich angenommen werden kann – fällt der positive Effekt deskriptiver Repräsentation von Frauen im Gemeinderat auf die Wahlbeteiligung deutlicher aus. Auch in Gemeinden mit einem hohen Anteil junger Frauen unter den Wahlberechtigten zeigt sich ein entsprechender Interaktionseffekt. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass weibliche Vorbilder in der lokalen Politik vor allem dann positive Effekte entfalten können, wenn die Wählerschaft offen gegenüber Frauen in politischen Ämtern ist und wenn in der Wählerschaft ein größerer Anteil junger Frauen vorhanden ist, der positiv durch weibliche Vorbilder beeinflusst werden kann.

Abschließend ist es jedoch wichtig zu betonen, dass es sich bei den gefundenen Zusammenhängen lediglich um eine erste Evidenz in Form von Korrelationen handelt, eine kausale Interpretation ist auf Grundlage der betrachteten Querschnittsdaten hingegen nicht möglich. Hierfür bedarf es einer intensiven Erforschung der möglicherweise zugrunde liegenden kausalen Mechanismen auf Individualebene. Für Baden-Württemberg konnten – ebenfalls auf Aggregatebene – entsprechende Effekte jedoch auch im Längsschnitt nachgewiesen werden, was für eine gewisse Robustheit der Ergebnisse spricht (Stocker, 2023). [📄](#)

LITERATURVERZEICHNIS

- Alexander, Amy C. *Change in Women's Descriptive Representation and the Belief in Women's Ability to Govern: A Virtuous Cycle*. In: *Politics & Gender*. Ausgabe 4/2012, Seite 437 ff. DOI: [10.1017/S1743923X12000487](https://doi.org/10.1017/S1743923X12000487)
- Bieber, Ina E. *Noch immer nicht angekommen? – Strukturelle Geschlechterungleichheit im Deutschen Bundestag*. In: *Politische Vierteljahresschrift*. Ausgabe 1/2022, Seite 89 ff. [Zugriff am 21. Februar 2024]. Verfügbar unter: link.springer.com
- Broscheid, Andreas/Gschwend, Thomas. *Zur statistischen Analyse von Vollerhebungen*. In: *Politische Vierteljahresschrift*. Ausgabe 1/2005, Seite 16 ff. [Zugriff am 21. Februar 2024]. Verfügbar unter: link.springer.com
- Bühlmann, Marc/Schädel, Lisa. *Representation Matters: The Impact of Descriptive Women's Representation on the Political Involvement of Women*. In: *Representation*. Ausgabe 1/2012, Seite 101 ff. DOI: [10.1080/00344893.2012.653246](https://doi.org/10.1080/00344893.2012.653246)
- Dassonneville, Ruth/McAllister, Ian. *Gender, Political Knowledge, and Descriptive Representation: The Impact of Long-Term Socialization*. In: *American Journal of Political Science*. Ausgabe 2/2018, Seite 249 ff. DOI: [10.1111/ajps.12353](https://doi.org/10.1111/ajps.12353)
- Deiss-Helbig, Elisa. *Repräsentation von Frauen in der lokalen Politik*. In: Tausendpfund, Markus/Vetter, Angelika (Herausgeber). *Politische Einstellungen von Kommunalpolitikern im Vergleich*. Wiesbaden 2017, Seite 387 ff. DOI: [10.1007/978-3-658-16398-3_12](https://doi.org/10.1007/978-3-658-16398-3_12)
- Dovi, Suzanne. *Theorizing Women's Representation in the United States*. In: *Politics & Gender*. Ausgabe 3/2007, Seite 297 ff. DOI: [10.1017/S1743923X07000281](https://doi.org/10.1017/S1743923X07000281)
- Faas, Thorsten. *Wahlbeteiligung*. In: van Deth, Jan W./Tausendpfund, Markus (Herausgeber). *Politik im Kontext: Ist alle Politik lokale Politik? Individuelle und kontextuelle Determinanten politischer Orientierungen*. Wiesbaden 2013, Seite 413 ff.
- Harrison, John/Kim, Ju Yeong/Völkle, Jonathan. *RSelenium: R Bindings for 'Selenium WebDriver'*. R package version 1.77. [Zugriff am 21. Juli 2021]. Verfügbar unter: docs.ropensci.org/RSelenium/
- Heinisch, Reinhard/Mühlböck, Armin. *Auf die Größe kommt es an! Neue empirische Evidenz zur Wahlbeteiligung in Gemeinden*. In: *Zeitschrift für vergleichende Politikwissenschaft*. Ausgabe 2/2016, Seite 165 ff. DOI: [10.1007/s12286-016-0307-8](https://doi.org/10.1007/s12286-016-0307-8)
- Höhne, Benjamin. *Mehr Frauen im Bundestag? Deskriptive Repräsentation und die innerparteiliche Herausbildung des Gender Gaps*. In: *ZParl Zeitschrift für Parlamentsfragen*. Ausgabe 1/2020, Seite 105 ff. DOI: [10.5771/0340-1758-2020-1-105](https://doi.org/10.5771/0340-1758-2020-1-105)
- Holtkamp, Lars/Garske, Benjamin. *Erklärungsfaktoren kommunaler Wahlbeteiligung. Bürgermeister- und Ratswahlen im Vergleich*. In: *ZParl Zeitschrift für Parlamentsfragen*. Ausgabe 1/2021, Seite 29 ff. DOI: [10.5771/0340-1758-2021-1-29](https://doi.org/10.5771/0340-1758-2021-1-29)

LITERATURVERZEICHNIS

Holtkamp, Lars/Wiechmann, Elke/Buß, Monya. *Genderranking deutscher Großstädte 2017. Nur 8,2 Prozent der Oberbürgermeister/innen sind weiblich*. [Zugriff am 22. Februar 2024]. Verfügbar unter: www.boell.de

Holtmann, Everhard/Rademacher, Christian/Reiser, Marion. *Kommunalpolitik. Eine Einführung*. Wiesbaden 2017. DOI: [10.1007/978-3-531-94096-0](https://doi.org/10.1007/978-3-531-94096-0)

Lawless, Jennifer L. *Politics of Presence? Congresswomen and Symbolic Representation*. In: Political Research Quarterly. Ausgabe 1/2004, Seite 81 ff. DOI: [10.2307/3219836](https://doi.org/10.2307/3219836)

Lukoschat, Helga. *Das kommunale Spitzenamt – eine Männersache?* In: Knaut, Annette/Heidler, Julia (Herausgeberinnen). *Spitzenfrauen. Zur Relevanz von Geschlecht in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Sport*. Wiesbaden 2017, Seite 33 ff. DOI: [10.1007/978-3-658-17144-5_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-17144-5_2)

Mansbridge, Jane. *Should Blacks Represent Blacks and Women Represent Women? A Contingent "Yes"*. In: The Journal of Politics. Ausgabe 3/1999, Seite 628 ff. DOI: [10.2307/2647821](https://doi.org/10.2307/2647821)

Munzert, Simon/Rubba, Christian/Meißner, Peter/Nyhuis, Dominic. *Automated Data Collection with R: A Practical Guide to Web Scraping and Text Mining*. Hoboken 2014.

Nie, Norman H./Junn, Jane/Stehlik-Barry, Kenneth. *Education and Democratic Citizenship in America*. Chicago 1996.

Niedermayer, Oskar. *Parteimitglieder in Deutschland: Version 2020*. In: Arbeitshefte aus dem Otto-Stammer-Zentrum. Ausgabe 31/2020. [Zugriff am 22. Februar 2024]. Verfügbar unter: refubium.fu-berlin.de

Pitkin, Hanna F. *The Concept of Representation*. Berkeley/Los Angeles 1967.

Schwarz, Thomas. *Die Wahlbeteiligung bei Bürgermeisterwahlen in Baden-Württemberg 2010 bis 2017. Teil 2: Fortsetzung der Analyse der Bürgermeisterwahlen in Baden-Württemberg von 2010 bis 2017*. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg. Ausgabe 3/2019, Seite 34 ff. [Zugriff am 22. Februar 2024]. Verfügbar unter: www.statistik-bw.de

Statistisches Bundesamt. *Frauen in den Parlamenten: Deutschland mit 35,1 % weltweit auf Platz 45*. 2023. Datenbankauszug vom 8. September 2023. [Zugriff am 22. Februar 2024]. Verfügbar unter: www.destatis.de

Stocker, Simon. *Frauen in der lokalen Politik und kommunale Wahlbeteiligung. Ein Fall für deskriptive Repräsentation?* In: Politische Vierteljahresschrift. Ausgabe 2/2023, Seite 269 ff. DOI: [10.1007/s11615-022-00434-2](https://doi.org/10.1007/s11615-022-00434-2)

Vetter, Angelika. *Alles nur Timing? Kommunale Wahlbeteiligung im Kontext von Bundestagswahlen und Wahlen zum Europäischen Parlament*. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen. Ausgabe 4/2009, Seite 788 ff. DOI: [10.5771/0340-1758-2009-4-788](https://doi.org/10.5771/0340-1758-2009-4-788)

LITERATURVERZEICHNIS

Vetter, Angelika. *Institutionen und lokale Wahlen: Wo bleiben die Wähler?* In: Vetter, Angelika (Herausgeberin). Erfolgsbedingungen lokaler Bürgerbeteiligung. Wiesbaden 2008, Seite 49 ff. DOI: [10.1007/978-3-531-09026-9_3](https://doi.org/10.1007/978-3-531-09026-9_3)

Vetter, Angelika. *Kommunale Wahlbeteiligung im Bundesländervergleich*. Politische Institutionen und ihre Folgen. In: Die öffentliche Verwaltung. Ausgabe 21/2008, Seite 885 ff.

Vetter, Angelika. *Lokale Wahlbeteiligung in der Bundesrepublik Deutschland und die Legitimation lokaler Demokratie*. In: Vetter, Angelika/Haug, Volker M. (Herausgeber). Kommunalwahlen, Beteiligung und die Legitimation lokaler Demokratie. Wiesbaden 2019, Seite 1 ff. DOI: [10.5771/9783748900467](https://doi.org/10.5771/9783748900467)

Wiechmann, Elke/Holtkamp, Lars. *Politische Repräsentanz von Frauen in der Kommunalpolitik*. In: GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft. Ausgabe 3/2011, Seite 128 ff. [Zugriff am 22. Februar 2024]. Verfügbar unter: www.ssoar.info

Wolak, Jennifer. *Descriptive Representation and the Political Engagement of Women*. In: Politics & Gender. Ausgabe 2/2020, Seite 339 ff. DOI: [10.1017/S1743923X18000910](https://doi.org/10.1017/S1743923X18000910)

Wolbrecht, Christina/Campbell, David E. *Leading by Example: Female Members of Parliament as Political Role Models*. In: American Journal of Political Science. Ausgabe 51/2007, Seite 921 ff. DOI: [10.1111/j.1540-5907.2007.00289.x](https://doi.org/10.1111/j.1540-5907.2007.00289.x)

Herausgeber
Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden

Schriftleitung
Dr. Daniel Vorgrimler
Redaktion: Ellen Römer

Ihr Kontakt zu uns
www.destatis.de/kontakt

Erscheinungsfolge
zweimonatlich, erschienen im April 2024
Ältere Ausgaben finden Sie unter www.destatis.de sowie in der [Statistischen Bibliothek](#).

Artikelnummer: 1010200-24002-4, ISSN 1619-2907

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2024
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.